

Abendmusik-Meditation ZERBROCHEN – HEIL

Das Licht brennt am Sonntagabend in der kleinen Dorfkirche, - dem Zettel draußen ist zu entnehmen, dass hier gleich eine Abendmusik-Meditation beginnt. Man hört die Klänge der Musiker/innen, die sich gerade einspielen...

Eintreten? Ja, und Platz nehmen auf einem der mit weitem Abstand gestellten Stühle. Unter jedem Sitz liegt eine kleine Schale, bedeckt mit einem Briefumschlag. Was mag darin sein?



Auf dem zur Seite gerückten Altartisch stehen alte Tontöpfe, vor allem aber liegen dort-Scherben, große und kleine Keramik, Porzellan, Glas... eine gekittete Schale, Licht... das Kruzifix,

ZERBROCHEN-HEIL – ist die Geschichte Jesu und der Jesusbewegung nicht auch eine Geschichte zu ZERBROCHEN-HEIL?

Der Raum füllt sich – Eingangsmusik – Begrüßung und als gemeinsames Lied, das mitgesummt werden darf: „Du bist meine Zuflucht, du bist meine Hoffnung, du bist meine Stärke, lass mich nicht allein. Wenn mich Schläge treffen, und wenn ich schutzlos bin, leih mir deinen Mantel und hüll mich darin ein. Alles, was ist, das wird vergehn, GOTT, deine Liebe wird bestehn...“ Die drei Verse führen hinein in das, was mit dieser Grunderfahrung des Zerbrechens für uns von klein auf an Gefühlen verbunden ist.

Scherben scheinen etwas Ambivalentes zu sein. Da ist der Brauch des Polterabends vor der Hochzeit, an dem Keramik vor der Tür des Brautpaares zerschmettert wurde, passend zum Spruch: „Scherben bringen Glück“. *(Mit Kaputtgehen hatte der Spruch ursprünglich nichts zu tun: Scherben standen für Tontöpfe mit wertvollem Gut. Viele „Scherben“ bedeuteten finanzielle Absicherung des Brautpaares)* - Schon im Polterabendbrauch zeigt sich aber die Ambivalenz. Glas durfte nicht zerschmettert werden, denn „Glück und Glas, wie leicht bricht das!“ *(Glas bringt angeblich 1 Jahr Unglück, Spiegelscherben sogar 7 Jahre).*



Dass etwas Fragiles zerbrechen kann bzw. tatsächlich zerbricht – real oder symbolisch – ist Grunderfahrung von klein an, meistens mit Erschrecken, Trauer bis hin zur Verzweiflung verbunden. „Paputt“ ist oft eins der ersten Worte. Zerbrochene Tassen oder Vasen – traurig, - abgebrochene Beziehungen „mit dir spiele ich nicht mehr“ sind noch schmerzhafter. Und Brüche setzen sich fort, wenn Aufnahme- oder Abschlussprüfungen nicht bestanden werden oder Krankheiten Wege blockieren: Berufspläne, Zukunftsträume zerplatzen: Das ist bitter. Noch schmerzlicher trifft es vielleicht, wenn einst tragende Beziehungen zerbrechen... Fast jede Biographie dürfte nicht nur eine Vielzahl von schmerzenden Brüchen aufweisen, die teils endgültig waren, teils „gekittet“ wurden, sondern umgeben sein von Rissen, die auf weitere – sich künftig ereignende - Brüche hinweisen. Nur bedrohlich oder auch Impuls zu neuen Perspektiven? (*There is a crack in everything... that's where the light comes in*“, heißt es bei Leonard Cohen)



Risse und Brüche im Leben, wer verursacht sie? Zeitgenossen sehen wesentlich im Menschen selbst oder Naturkräften (*einschließlich Krankheitskeimen usw.*) die Wirkmächte des Zerbrechens. Biblische Texte sehen dagegen in GOTT die Wirkmacht des Zerbrechens wie des Heilens: Einzelne oder ganze Völker werden entsprechend dieser Deutung von GOTT zerbrochen. In Psalm 31,13 klagt der Beter: „Ich bin vergessen wie ein Toter, ich bin geworden wie ein zerbrochenes Gefäß.“ Nach damaligem Denken bewirkt GOTT Krankheit wie auch Heilung (*daher unterentwickelte Heilkunst*).

Der Prophet Jeremia (19,10f) erhält von GOTT die Weisung, den Herrschenden Israels mit einem Tonkrug in der Hand zu prophezeien, dass ihr Volk so wie dieser Topf zerbrochen werde als Strafe für böses Tun und den Topf dann vor ihren Augen zu zerschmettern. Das Zerbrechen soll neues Denken, neues Handeln anstoßen. Dies Motiv findet sich auch z. B. im Märchen König Drosselbart: Die arrogante Königstochter erfährt einen radikalen Bruch ihrer Existenz und reift menschlich daran.

Aufrichtendes zum Thema findet sich z. B. in Psalm 34: „GOTT ist nahe denen, die gebrochenen Herzens sind und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben“. Ähnlich formuliert Psalm 147, 3

„GOTT heilt, die zerbrochenen Herzens sind und verbindet ihre Wunden.“

Musik: Sometimes when it rains (*Rolf Lovland*)

Nun gibt es Zeit für die Teilnehmenden, über Brüche im eigenen Leben nachzusinnen. Wer mag, nutzt die Materialien unter den Sitzen:

(*Spitze Scherben in einem Schälchen. – Und In einem Umschlag liegen vom Sand abgeschliffene Glasfunde vom Ostseestrand: Erkennbare Bruchstücke, die aber nicht mehr verletzen*) –

Die Erfahrungen mit Brüchen im eigenen Leben, ich lasse sie an mir vorüberziehen...

Wenn ich einen herausgreife: Wie fühlte sich dieser Bruch an, als er aktuell war? – Habe ich den Bruch zu kitten versucht?



Und gelang dies? Oder blieb an entscheidender Stelle ein quälendes „Loch“, das die Erfüllung der früheren Beziehung unmöglich machte?

Wen oder was habe ich damals für diesen Bruch verantwortlich gemacht? -Wie würde ich das heute sehen?



Und was hat sich aus dem Scherbenhaufen von damals entwickelt? Schliff die Zeit die scharfen Kanten ab?

Erwuchs aus den Verarbeitungsprozessen des Zerbrechens etwas Neues, vielleicht sogar Fruchtbareres als das, was vorher da war?

Wurden einige der damals schmerzenden Scherben vielleicht sogar zu „Leuchzeichen“ meines Lebens – privat oder beruflich?



Für welche Brüche, welche Scherben, bin ich nachträglich dankbar, weil sie neues Wachstum anstießen?

Zeit zum Nachsinnen bei Musik: Apassionata

Im Wechsel werden Worte aus Psalm 34 gesprochen. Und dann wird das Lied 2 eingespielt mit dem Refrain „Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o GOTT, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein. Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst.“ Im Vers 3 heißt es: „Um Heilung, um Ganzsein, um Zukunft bitten wir. In Krankheit, im Tod sei da, sei uns nahe, GOTT.“



Eine Geschichte leitet zur Phase des stillen Gebets über: In Japan erzählt man sich: Ein berühmter Meister hatte viele Schüler, die ihn hoch verehrten. Einer seiner Schüler lud den Meister zu sich nach Hause ein, um ihm eine besonders kostbare Schale zu zeigen. Der Schüler meinte, sich mit dieser Kostbarkeit profilieren zu können. Der Meister kam auch zu ihm, würdigte die kostbare Schale aber kaum eines Blickes, was den Schüler zutiefst enttäuschte.



Nun begab es sich, dass die kostbare Schale zerbrach. Der Schüler erzählte es todunglücklich dem Meister. Für ihn war die Kostbarkeit der Schale dahin.

Der Meister ließ sich die Scherben bringen und klebte sie zusammen. Dann vergoldete



er die Bruchstellen. Erstaunt nahm der Schüler wahr, dass der Meister nun ganz außer sich vor Bewunderung für diese Schale war. Jetzt galt sie ihm als etwas ungemein Wertvolles... Könnte es sein, dass es auch bei uns der Brüche und Risse bedarf, um unverwechselbar kostbar werden?

Stilles Gebet bei Musik in der dunklen Kirche. Wer mag, zündet eine unter dem Sitz liegende Kerze an.

Vaterunser und Segen

Ein Divertimento als Ausgangsmusik entlässt uns in die neue Woche.